



Indiana Tribune.



Erscheint jeden Nachmittag und Sonntag Morgens.

Jahrgang 24.

Indianapolis, Ind., Donnerstag, den 17. Januar 1901.

Ausland Depeschen.

Aus dem deutschen Reich.

Hohe Dividenden der deutschen Dampfer-Gesellschaften.

Elektrizität im Eisenbahn-Betrieb.

Außerordentlich erfolgreiche Experimente damit gemacht.

Nochmals der Königer Mord.

Aus Südafrika.

De Wet soll nördlich über den Baasflus gegangen sein.

Aud sich mit den Transvaalern vereinigt haben.

Eine Schlacht für den Ver. St. Gesandten in Rio de Janeiro.

Aus dem deutschen Reich.

Berlin, 17. Januar. — Die Regierung hat dem Reichstag ein Dokument zugesandt, in dem dargelegt wird, welchen Fortschritt die öffentlichen Arbeiten in Rio Tschou, in der Provinz Shan Tung, gemacht haben. Es wird darin erklärt, daß trotz der unruhigen Zeiten in China die Arbeiten ohne Unterbrechung weitergeführt wurden und namentlich die Hafenbauten einen solchen Fortschritt gemacht hätten, daß binnen kurzem sichere Ankerplätze selbst für die größten Schiffe vorhanden sein würden. Auch seien die Wasserwerke für Tsing Tau beinahe vollendet und es sei eine Verbindung mit dem unterirdischen Kanalsystem hergestellt worden. Zum Schluß heißt es, daß die Eisenbahn von Rio Tschou nach Tsing Tau im Frühjahr eröffnet werden würde.

Im Budget-Komitee des Reichstags drückte am Mittwoch Dr. Lieber, der Führer des Centrums, die Hoffnung aus, daß die Mitglieder des Reichstags für Elsaß-Lothringen in Zukunft nicht nur an allen auf die Reichslande Bezug habenden Debatten Theil nehmen würden, sondern, als Repräsentanten des gesamten deutschen Volkes, auch an allen anderen Debatten im Reichstag, ohne Ausnahme und einerlei welcher Art.

Herr Riff, Liberaler, Abgeordneter für Straßburg, versprach daraufhin, daß er und seine Kollegen von Elsaß-Lothringen in Zukunft bereitwillig an allen parlamentarischen Diskussionen Theil nehmen wollen.

Die Norddeutsche Lloyd-Dampfergesellschaft hat eine Dividende von 8 1/2 Prozent erklärt. Die letzte Dividende betrug 7 1/2 Prozent. Der Verlust durch das Kobolener Feuer im Betrag von 5,000,000 Mark, wurde aus dem Ueberfluth-Fonds gedeckt. Die Kompagnie erwartet in diesem Jahr ein noch lebhafteres Geschäft mit den Ver. Staaten.

Die deutsche Levante-Linie hat eine Dividende von 10 Prozent erklärt, während die letzte Dividende nur 7 1/2 betrug.

Württemberg wird eine 3prozentige Anleihe von 9,000,000 M. aufnehmen. Die Subskriptions-Bücher für die sächsische Anleihe werden am 21. Januar aufgelegt werden.

Schwere elektrische Bahnzüge, die kürzlich verkehrswise zwischen Berlin und Zehlendorf liefen, dürften bald das Eisenbahnwesen des ganzen Landes revolutioniren, weil die Versuche überraschend gut ausgefallen sind. Der Kaiser interessiert sich sehr für die Sache und hat sich genauen Bericht ersuchen lassen. Siemens u. Halske, sowie die Potsdamer Elektrizitäts-Gesellschaft bauen bereits die notwendigen Maschinen. Zunächst werden die Züge, die eine Schnelligkeit von 250 Kilometern per Stunde erreichen sollen, auf der Militärbahn Berlin-Zossen eingeführt.

Der Bankier Sternberg trägt im Gefängnis zu Wlodensee ein kühles, gemessenes Wesen zur Schau. Der Kriminalkommissar Thiel wird nächsten auf die Anklagebank kommen. Er ist furchtbar gealtert, und man glaubt, daß er bei der ersten besten Gelegenheit einen Selbstmordversuch machen wird. Im Vogengarten zu Konitz fand man die Hölle, welche der ermordete Gymnasiallehrer getragen hat. Die unbekannten Mörder scheinen sich jetzt erst aus Angst des Kleidungsmaßes entledigt zu haben.

Sportkleuten eine Zeit lang eine große Rolle gespielt. Der Mann war früher rumänischer Offizier, entließ aber aus Rumänien, als entdeckt worden war, daß er Fälschungen begangen habe. Er machte dann Paris, London, New York und andere Städte unsicher, sich überall als „Prinz“ ausgebend. Es gelang ihm überall Gimpel zu fangen und mit dem erkauften Geld herrlich und in Freuden zu leben. In Berlin gelang es ihm, Einlaß in einige der exklusivsten Klubs zu erhalten. Zuletzt stahl er aber in einem hiesigen Hotel einer russischen Aristokratin ein Diamant-Falschband im Werth von 40,000 Mark, worauf er entfloh.

Eine Schlacht für den Gesandten Bryan.

Rio de Janeiro, 17. Jan. Herr Charles Page Bryan, der hiesige amerikanische Gesandte, hat sich eine schwere Demütigung von Seiten seiner Kollegen vom diplomatischen Corps gefallen lassen müssen.

Herr Bryan hatte dem neuernannten Gouverneur von Rio de Janeiro zu Ehren ein Bankett veranstaltet und dazu die höchsten Militärs und Zivilbeamten der Stadt eingeladen. Dem Einladungs schreiben hatte er aber die Mitteilung hinzugefügt, daß die sämtlichen Gesandten zu dem Bankett eingeladen worden seien.

Als das Bankett stattfand, glänzten die Gesandten ohne Ausnahme durch ihre Abwesenheit. Sie waren fortgeblieben, weil, wie einer der Gesandten erklärte, sie Herrn Bryan keineswegs autorisirt hätten, anzutunigen, daß sie kommen würden.

Herr Bryan steht auch gerade nicht auf dem freundschaftlichen Fuße mit dem Gesandten von Argentinien, weil er sich die größte Mühe giebt, Brasiliens zu veranlassen, den Zoll auf argentinisches Wehl zu erhöhen.

Die Mörder des Rev. Kie-gel.

London, 17. Jan. Die an geeigneter Stelle gemachten Nachfragen haben ergeben, daß die Ver. Staaten soweit noch nicht um die Auslieferung bzw. Verhaftung von Michael Johnson und James French nachgefragt haben, die im Verdacht stehen, an der Ermordung des katholischen Priesters Rev. Charles V. Riegel in Philadelphia beteiligt gewesen zu sein. Die Männer, wenigstens einer von ihnen, soll sich auf dem Dampfer „Achel“ eingeschiffert haben, der am 4. Januar von Philadelphia nach Liverpool abging.

Aus San Domingo.

San Domingo, 17. Jan. Die Handelskammer hat eine Resolution angenommen, dahinlautend, daß die Ankündigung der San Domingo Improvement Company, in der das Schiff der Regierung in Bezug auf die Uebernahme der Finanzkontrolle des Landes für null und nichtig erklärt wurde, gänzlich ignoriert werden solle und daß die Direktoren der Kompagnie sofort die Notiz, die große Irritation verursacht hat, zurückzunehmen sollte.

Der Minister des Aeußeren wird am Donnerstag nach den Ver. Staaten abreisen, um mit der Regierung in Washington zu konferieren.

Die Passagiere gerettet.

Savanna, 17. Jan. Die Passagiere des Dampfers „Vigilancia“ von der Ward-Linie, der am Montag bei Los Colorados, 100 Meilen westlich von Havanna strandete, sind von dem Dampfer „Orizaba“ hierher gebracht worden. Der Wind ist nach Süden umgeschlagen und die See ist jetzt wieder ganz ruhig. Wenn das Wetter so anhält, ist Hoffnung vorhanden, den Dampfer retten zu können.

Urbain Gohier verwundet.

Paris, 17. Jan. Urbain Gohier, ein bekannter Schriftsteller und Verfasser „des Wertes“, die Armee gegen die Nation wurde am Mittwoch in einem Selbstmordversuch, das er mit einem Journalisten Namens Latapie hatte, schwer am Hinterleib verwundet.

Wachen in Dahomey.

Paris, 17. Jan. Nachrichten aus Dahomey zufolge sind die muslimedaischen Stämme in jenem Lande bereit, rebelliren. Sie weigern sich, die Autorität des von den französischen Besatzern eingesetzten Königs Toffa anzuerkennen, und der französische Gouverneur war gezwungen, seine Reise durch den nördlichen Theil des Landes aufzugeben. Er hat die Abberufung eines Beamten verlangt, der für die Situation verantwortlich sein soll.

Die Polizei von Queenstown und Liverpool ist benachrichtigt worden.

London, 17. Jan. — Im Admiraltitäts-Gerichte wurde den Eigentümern des britischen Dampfers „Gluden“, welcher jetzt auf der Reise nach Gabelston ist, für Vergütung des Dampfers „Friesland“ von der Red Star Linie im letzten November 7500 Pfund (\$36,450) Vergütung zugesprochen.

Die „Friesland“ fuhr am 7. November von New York nach Antwerpen ab. Als sie am 15. November noch 210 Meilen westlich von Bishop's Reef war, brach das Steueruder und der Dampfer trieb hilflos auf den Wellen umher. 24 Stunden war das Schiff den Wogen preisgegeben, bis der Dampfer „Gluden“ in Sicht kam, welcher die „Friesland“ nach Southampton bugsierte.

Die 36er kehren zurück.

Manila, 17. Jan. Der Ver. St. Transpordampfer „Buzord“ kam hier am Mittwoch von Bigan, an der Nordwestküste von Luzon gelegen, mit dem 36. Infanterie-Regiment an. Die Truppen werden am Donnerstag ans Land gehen, auf der Luneta lagern und am 25. Januar auf dem Transpordampfer „Pennsylvania“ nach San Francisco eingeschiffert werden.

Einige der Leute werden sich der neuen Manillaer Polizei anschließen, die unter Befehl des Provost-Marschalls General J. Franklin Bell steht, der das Regiment zuerst kommandirte.

Des Bucharers Gold.

London, 17. Jan. Der Geldverleiher und Bucherer Samuel Lewis, der am Sonntag hier starb, hat 4 Millionen Pfund Sterling hinterlassen, welche, mit Ausnahme von 200,000 Pfund, die Angehörige erhalten, seiner Wittve zufallen. In seinem Test. text bittet er die Wittve, in ihrem eigenen Namen folgende Legate auszuführen: 400,000 Pfund für Armenwohnungen, 200,000 Pfund für das Prinzeß of Wales Hospital, 100,000 Pfund für den jüdischen Waisenverein von London und 200,000 Pfund an verschiedene andere Hospitäler.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. Januar. — Die wichtige Nachricht von Johannesburg, daß DeWet den Baasflus überschritten und sich mit dem Kommando im Transvaal vereinigt hat, bedeutet, daß in den nächsten Tagen 7000 Boeren mit ihren Geschützen wieder eine Offensiv-Bewegung in großem Maßstabe ausführen werden.

In Kapstadt verlautet, daß mehrere Führer der Boeren zu einem Angriff auf die Minen drängen. Da man jedoch weiß, daß General DeWet sich möglichst bald an der Invasion in die Kapkolonie beteiligen will, so ist das Gerücht wahrscheinlich nur in Umlauf gefetzt worden, um einem Vorstoß der Boeren nach Süden die Bahn frei zu machen.

In Pretoria ist ein Befehl erlassen worden, welcher Civil-Personen verbietet, Katbi-Anzüge zu tragen und alle Personen mit Verhaftung und Gefängnisstrafe bedroht, welche Kleidung tragen, die mit britischen Uniformen verwechselt werden kann.

Beulenpest.

Sull. England, 17. Januar. Drei Mann von der Besatzung des britischen Dampfers „Friaht“, der am 22. Dezember von Alexandria, Aegypten, nach Hull abging, sind seit letztem Freitag gestorben. Zwei andere befinden sich im Hospital. Man glaubt, daß die Leute an der Beulenpest erkrankt und gestorben sind.

Ein Reinfall.

Paris, 17. Jan. Der „Figaro“ veröffentlicht ein amüsanter Sequel zu der kürzlich von dem nationalistischen Abgeordneten Lafies in der Kammer abgegebenen Erklärung, daß er tausend Francs für eine Photographie geben würde, die den Premier, Herr Waldeck Rousseau zeigen würde, wie er mit dem Pere Du Lac konferierte.

Der Premier soll nun Herrn Lafies eine „Snapshot“-Photographie zugesandt haben, die Madame Waldeck-Rousseau gelegentlich des Besuchs, den der berühmte Jesuit ihrem Gatten auf seinen Landhofs abgestattet, angefertigt hatte, mit dem höchsten Erluchen, die tausend Francs irgend einer Wohlthätigkeitsanstalt zuzuwenden.

Herr Lafies, dem dies höchst unerwartet und unerwünscht kam, weigerte sich der Aufforderung nachzukommen. Er sagte, daß er nur bildlich gesprochen habe.

Zuland Depeschen.

Der Boshjeter Mord-Prozess.

Die Vertheidigung stellt Alles in Abrede.

Die drei Angeklagten auf dem Zeugenstand.

Ein Diamanten-Händler in New York ermordet.

Cornelius L. Alford, jr.,

zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schiffbruch bei Cap Flattery.

Der Boshjeter Mord-Prozess.

Paterston, N. J., 17. Jan. — Nachdem die Anklage in dem Boshjeter Mordprozess am Dienstag Abend erklärt hatte, mit ihrer Zeugenaufnahme zu Ende zu sein, eröffnete am Mittwoch Morgen der Anwalt Michael Dunn den Fall für die Vertheidigung. Er erklärte in seiner Rede, er wolle den Nachweis liefern, daß der Tod Jennie Boshjeter's nicht die Folge eines verbrecherischen Angriffs gewesen sei, und auch, daß die auf Wurd lautenden Anklagen nicht vom Staat aufrecht erhalten werden können.

Dunn setzte dann auseinander, daß die Zusammenkunft von McMillister, Campbell, Death und Kerr nicht vorher verabredet, sondern eine zufällige gewesen sei, und daß das Mädchen die ersten Avancen gemacht, die zu der Zusammenkunft in Saal's Wirtschaft geführt habe. Des Weiteren sagte er dann, daß Jennie in der Wirtschaft einen „Cocktail“, einen Whisky und zwei Glas Champagner getrunken habe, worauf sie betrunken geworden sei. Die vier Angeklagten seien dann zu der Ansicht gekommen, daß eine Fahrt in der frischen Luft sie wieder ermannen würde, und aus diesem Grunde hätten sie die Kutsche gemietet, die sie über die Goffe Road fuhr. Auf der einsamen Road Road angekommen, habe Jennie erklärt, sie fühle sich unwohl und verlangte, daß man sie aus der Kutsche bringe. Dies sei geschehen und die Männer hätten sie auf die Pferdebede gelegt und verluht, neben ihr knieend und ihr das Gesicht reichend, sie wieder zu sich zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, hätten sie, von Schreden erfaßt, dem Kutscher befohlen, zum nächsten Ort zu fahren, der Jennie aber für todt erklärte. Die Leiche sei dann wieder hinausgeführt worden und an einem Platz niedergelegt worden, wo man sie leicht finden konnte.

Der Anwalt bestritt, daß die drei Angeklagten die Bestimmungslöse geschändet hätten, wie er auch in Abrede stellte, daß dem Mädchen Chloral eingegeben worden sei.

Alle drei Angeklagten betreten nach einander den Zeugenstand und ihre Aussagen stimmten fast buchstäblich mit derjenigen ihres Anwalts überein. Es wurde nur ein schwacher Versuch gemacht, das Vorhandensein von zehn Gran Chloral im Mädchen des Mädchens Chloral im Magen des Mädchens nachzuweisen, doch er sich einen „Cocktail“, Whisky und Champagner aus Saal's Wirtschaft geholt, diese mit Einbalsamirung-Flüssigkeit vermischt und dann verdunstet habe, worauf eine feine trüffelartige Masse zurückgeblieben sei. Eine solche Masse könne auch Professor Witthaus in dem Magen des Mädchens gefunden haben.

Der Chemiker wollte aber nicht behaupten, daß der von ihm gefundene Rückstand Chloral gewesen sei.

Auch die Vertheidigung ist jetzt mit ihrer Zeugenaufnahme, die zum allergrößten Theil aus dem Verhör der drei Angeklagten bestand, zu Ende, und die Plaidoyers der Anwälte werden am Donnerstag beginnen. Der Fall wird vielleicht schon am Donnerstag Abend den Geschworenen unterbreitet werden.

Nach Alford's Muster.

New York, 17. Jan. J. Brewster Mason, der dritte „Zeller“ der Continental National Bank von hier, ist auf die Anklage hin verhaftet worden, Gelder der Bank unterschlagen und die Bücher gefälscht zu haben.

Die Unterschlagungen Mason's betragen sich im Ganzen auf \$12,000, welche Summe der Mann erklärt, für den Unterhalt seiner Familie ausgegeben zu haben. Mason, der 48 Jahre alt ist, wohnte mit seiner Frau und einer 22 Jahre alten Tochter an Washington Avenue, wo er verhaftet wurde. Er besand sich bereits seit Sonntag unter Polizeibewachung. Er war 27 Jahre lang in der Bank angestellt und hatte in den letzten Jahren ein Salär von \$1,300 das Jahr.

Schiffbruch.

Port Townsend, Wash., 17. Jan. Das deutsche Schiff „Flottbed“, das südlich vom Cap Flattery gestrandet ist, wird wahrscheinlich ganz zu Grunde gehen, und es ist kaum wahrscheinlich, daß die Mannschaft mit dem Leben davonkommen ist. Es wüthet ein furchtbarer Sturm und die See geht so hoch, daß es den Schleppdampfern nicht möglich ist, auch nur in die Nähe des verunglückten Schiffes zu gelangen. Der Kapitän des von dem Wrad zurückgeführten Schleppers „Holpote“ ist der Ansicht, daß das Schiff bereits in Stücke gegangen sein muß.

Entscheidung gegen den Leinöhl-Trust.

Chicago, Ill., 17. Jan. In Folge einer Entscheidung des Richters Horton vom Appellationsgericht, wird der Leinöhl-Trust eine sehr große Summe an Entschädigungen zu bezahlen haben. Das Gericht hat nämlich entschieden, daß der Leinöhl-Trust eine ungesetzliche Handlung begehe und seine Kunden betrüge, wenn er ihnen 7 1/2 Pf. Leinöhl für eine Gallone verkaufe. Das Gericht ordnete gleichzeitig an, daß der Trust an die Geath u. Wittigan Manufacturing Company \$12,012 Schadenersatz und die Kosten bezahlen müsse.

Es war dies ein Probestall, der von Geath u. Wittigan in den Gerichten anhängig gemacht wurde, nachdem A. W. Geath die Thatfache entdeckt, daß eine Gallone Leinöhl 7 1/2 Pfund wiegt und nicht 7 1/2 Pfund, wie es von dem Trust verkauft wurde.

13 Jahre Zuchthaus für C. L. Alford, jr.

New York, 17. Jan. — Cornelius L. Alford jr., der uneheliche Bankbeamte, der von den Geldern der Eastern Nationalbank \$690,000 unterschlagen hat, ist am Mittwoch zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Richter Thomas verurtheilte Alford zu acht Jahren in Sing Sing auf die Anklage hin, die Bücher der Bank gefälscht zu haben, und zu fünf Jahren Zuchthaus, weil er die Clearing House Berechnungen gefälscht hatte. Die fünfjährige Strafe ist nach Ablauf der achtjährigen abzusitzen. Die größte Strafe, die Alford hätte erhalten können, war 30 Jahre Zuchthaus.

Es sind das beinahe drei Jahre Zuchthaus für jedes Jahr, in dem Alford mit dem von ihm gestohlenen Geld in geradezu fürstlicher Weise gelebt hat. Vor fünf Jahren noch war er im Bewußtsein seiner Schuld heute körperlich und geistig gebrochener Mann, wie er seinem Anwalt und dem öffentlichen Ankläger kürzlich erklärte, ehrlich. Mit seinem Jahresgehalt von \$3500 kam er nicht nur aus, sondern er erlittbrachte auch genug, um ein hübsches Haus in Mount Vernon kaufen zu können. Das Spekulationsfieber, das an Wall Street alljährlich Hunderte von Existenzen vernichtet, hatte ihn bis dahin nicht berührt. Er füllte sich in seiner bescheidenen und doch gut besoldeten Stellung glücklich.

Seine Nachbarn in Mount Vernon waren Makler, die die an der Börse „gemachten“ Tausende mit vollen Händen in ihr warfen und ihre Gehäufnisse in Sammet und Seide kleideten und mit Diamanten bedeckten. Frau Alford, eine schöne, lebenslustige Frau, süßte sich durch die Nachbarnen überhätet und drang Tag für Tag in ihren Gatten, sich nach besserem Verdienst umzusehen, damit auch sie „glänzen“ könne und sich nicht länger wegen ihrer „Armut“ vor ihren Freundinnen zu schämen brauche.

Da, eines Tages, es ist jetzt fast fünf Jahre her, that der bis dahin ehrlich gewesene Clerik den ersten Schritt auf der abschüssigen Bahn. Er veruntreute den ihm anvertrauten Geldern \$3000. Drei Tage später war die Summe von den Haifisfen an Wall Str. verschlungen. Das Fieber hatte jedoch Alford erfaßt und das alte Sprichwort: „Wer A sagt, muß auch B sagen“, bewährte sich an ihm. Er stahl weiter.

Einige Monate später hatte seine stolze Gattin ihre Diamanten und kostbaren Toiletten. Das bescheidene Heim in Mount Vernon wurde mit einem Aufwand von \$12,000 neu möblirt. In den Ställen fanden sechs prächtige Pferde, deren Ankauf \$15,000 verschlang. Drei Equipagen mit goldenem Wappen und mit Silber beschlagenen Pferdegeschirren kosteten weitere \$7000. Für Gemäde und Kuriositäten wurden \$13,000 ausgegeben.

Madame Alford, die sich in dem fürstlichen Haushalt so recht in ihrem Element fühlte, ließ ihre Toiletten bei den berühmtesten hiesigen und Pariser Schneidern anfertigen und sie soll kein Kleid mehr als ein halbes Duzend Mal getragen haben. Nach einem Jahr hatten die Diamanten, mit denen die Dame bei festlichen Gelegenheiten sich behängte, einen Werth von \$75,000. Ein kleines Heer von Wägden und Josen gehörte ihrem Besitze.

Kein Monat verging, ohne daß das Alford'sche Paar irgend eine glänzende Festschicht veranstaltete. Die Nachbarn munkelten zwar allerlei über die Herkunft des Reichthums, aber sie tamen doch. Ein „indisches Gastmahl“, das vor drei Jahren von Frau Alford arrangirt wurde, kostete baare \$6000. Weniger als \$2000 wurden für die einfachste „Soiree“ nicht ausgegeben. Am 21. Februar v. J. veranstaltete Alford auf Drängen seiner besseren Hälfte eine sog. „Barn Party“. Für dieselbe wurde im Stallgebäude ein neuer Fußboden gelegt, dessen Polirung allein auf \$600 zu stehen kam. Die den Gästen bei dieser Gelegenheit aufgetischten Weine und Delikatessen kosteten \$2500. Ein „Clam Bake“ verschlang die Kleinigkeit von \$2000.

In den vornehmsten New Yorker Theatern hatte Frau Alford Logenabonnements und im Park-Hotel standen beständig zwei Zimmer für sie bereit, in denen sie vor dem Theaterbesuch mit Hilfe ihrer Jofe Toilette machte. Der Aufwand des Paares belief sich auf \$3125 monatlich oder \$37,500 jährlich, für die Haushaltung allein, und diese Riesensummen wurden folgendermaßen verwerdet: Freizeith monatlich \$150, Wäcker \$50, Grocer \$100, Kutscher \$80, Kammerdiener Alford's \$65, zwei Diener \$60, Koch \$100, Wägen und Josen der Frau Alford \$100, allerlei sonstige Auslagen \$500, Gesellschaftsabend und Gastmähler \$2000.

Etwa \$200,000 verlor der jetzt einer langen Zuchthausstrafe Verfallene an Wall Street und \$100,000 an grünen Tisch. Auf seinem Rennplatz fehlte er und in Saratoga legirte er während der „Saison“ mit seiner Gemahlin im Grand Union Hotel, wo er \$150 per Woche bezahlte. In er Trinkgeldern bezahlte er nie weniger als \$2, meistens jedoch \$5 oder \$10. Was aus dem von ihm gestohlenen Gelde wurde, zeigt folgende Zusammenstellung: Diamanten \$75,000, Pferde und Kutschen \$17,000, an Wall Street und am Spieltisch verloren, \$300,000; für Reisen, Dampfboot, Theater-Abonnements, Trinkgelder u. s. w., \$90,000; Kosten der Haushaltung in 4 1/2 Jahren, \$250,000.

Aus dem Postarbeiten, Kutschen, Möbeln, Gemälden, Pferden u. s. w., welche die bestohlene Bank der Frau Alford wieder abnahm, wurden beim Zwangsverkauf \$42,000 realisiert, so daß die Bank insgesammt \$650,000 verloren hat.

Sensationeller Mord.

New York, 17. Jan. In einem Koffer nahe dem Ende von Pier No. 11 am East River wurde turg vorMittag die Leiche eines Mannes gefunden, dessen Kehle von Ohr zu Ohr durchgeschnitten war und der auch sonst Spuren von Gewaltthatigkeiten aufwies. Der Tode wurde später als Michael Weisberger identifizirt, ein jüdischer Kaufherr der Dfseite, welcher für eine Juweliersirma Schmucksachen in Privatbüchern verkaufte. Nach Ansicht der Polizei wurde an Weisberger ein Raubmord begangen, da sein auf \$200 bemerkter Vorrath von Schmucksachen, sowie sein Baargeld und andere Werthgegenstände nicht an der Leiche gefunden wurden.

Die Leiche war theilweise entkleidet und Theile der blutgetränkten Kleidung wurden im Koffer bei der Leiche gefunden. Der Koffer war ein altes viel gebrauchtes Möbel und eine Wachsstockbede, wie sie zur Bedeckung von Eßtischen in ärmeren Haushaltungen gebraucht wird, lag unter der Leiche. Beide Gegenstände waren nicht Eigentum des Toten und die Polizei ist bemüht, die Besitzer derselben zu ermitteln. Nach Ansicht des Coroners war der Tod etwa 10 Stunden vor Auffindung der Leiche eingetreten.

Kapt. Titus sagte am Abend, daß der richtige Name des Ermordeten Moser Weisbard sei. Er sagte weiter, daß er die Spur Weisbard's bis um drei Uhr Morgens verfolgt habe und erwarte, den Mörder bald in Händen zu haben.

Schiffsnachrichten.

New York, 16. Jan. Angelommen: „Southward“ von Antwerpen, „Majestic“ von Liverpool.

Bremen, 16. Jan. Angelommen: „Oberburg“ von New York.

Kottbus, 16. Jan. Angelommen: „Statendam“ von New York, „Liverpool“ von Boston.

Queenstown, 16. Jan. Abgegangen: „Joernia“ (von Liverpool) nach Boston.

Southampton, 16. Januar. Abgegangen: „Lahn“, von Bremen nach New York.

Weitere Depeschen auf Seite 5.